

Periode der Krönungsfeiern sicher zu stellen. Eine der wichtigsten Fragen, die in diesem Zusammenhang zu lösen war, ist die Unterbringung der zahlreichen Gäste gewesen, da es gar nicht so viel Hotels in London gibt, um alle Besucher aufzunehmen. Daher werden Wohnwagen der Eisenbahngesellschaften in der Umgebung von London den Reisenden gleichsam als Ersatz für Hotels zur Verfügung stehen, und desgleichen auch Schiffe, deren Kabinen als Hotelzimmer zu mieten sind.

Auf diese Weise hofft man allen Anforderungen gerecht zu werden.

*

ANEKDOTEN

Ein nachmals sehr bekannter französischer General des vorigen Jahrhunderts verlobte sich als junger Kavallerieoffizier mit einer jungen Witwe, deren erster Mann schrecklich geizig und eifersüchtig gewesen war. Das erste Aufgebot der Verlobten hatte stattgefunden, als plötzlich ein von der Hand des Verstorbenen, geschriebener, normal frankierter Brief ankam, der die grimmigsten Drohungen enthielt und in dem versichert wurde, der Schreiber werde erscheinen und die jungen Leute erwürgen, falls die Heirat wirklich zustande kommen sollte.

Der Offizier hatte schon mehrere Schlachten mitgemacht und kannte keine Furcht vor Geistern und Gespenstern. Doch wiederum kam daraufhin ein Drohbrief aus dem Jenseits, mit noch heftigeren Ausdrücken gespickt als der erste. Ein dritter und vierter Brief, einer immer noch drohender als der andere, flatterte noch ins Haus.

Da versammelte schließlich die erschrockene Witwe ihr ganzes Dienstpersonal und erklärte: «Ihr seid alte und treue Diener, und ich hätte euch gerne behalten, wenn ich mich wieder verheiratet hätte; aber da die Drohungen meines verstorbenen Mannes mich zwingen, Witwe zu bleiben, will ich mich in die Einsamkeit zurückziehen und muß euch daher entlassen.»

Das Personal hörte diese Worte, die der Verlobte der Witwe aufgetragen hatte, mit Schrecken. Tags darauf meldete sich der Kammerdiener und gestand mit bebender Stimme, daß der verstorbene Herr ihm vor seinem Tode ein ganzes Paket Briefe übergeben habe, mit dem bestimmten Befehl, dieselben nacheinander auf die Post zu geben, sobald die junge Frau die ersten Schritte zu einer neuen Heirat tue. — Natürlich fand bald darauf die Hochzeit statt und das ganze Personal durfte bleiben.

*

Der italienische Komponist Leoncavallo liebte es, den Aufführungen seiner Opern inkognito beizuwohnen. Eines Abends saß der Komponist in dem Opernhaus einer süditalienischen Stadt, um einer Aufführung seines „Bajazzi“ beizuwohnen.

Wenige Minuten vor Beginn der Aufführung nahm neben dem Komponisten eine junge, mit vornehmer Eleganz gekleidete Dame Platz, die offensichtlich von der Oper und der guten Aufführung begeistert, wiederholt sogar auf offener Szene Beifall klatschte. Leoncavallo nahm diese Zustimmung mit einem verstohlenen Lächeln zur Kenntnis, zollte aber selbst nicht einmal nach jedem Akt-schluß Beifall. Diese Unberührtheit von dem Werk, diese kühle Reserve schien

Willkommen!...

AUCH DIE ZIGARETTE

PRINCESSE
die Zigarette des
50. Jahrestags von

ED. LAURENS

PRINCESSE: 4 FR. DIE SCHACHTEL

der schönen Nachbarin des Komponisten aber nicht zu gefallen.

«Gefällt Ihnen die Oper denn nicht, daß Sie nicht ein einziges Mal applaudieren?» wandte sie sich plötzlich an ihn.

Leoncavallo schüttelte verneinend mit dem Kopf.

«Nein, meine Gnädigste, das ist das Werk eines Anfängers, um mich einer schärferen Beurteilung zu enthalten.»

«Mein Herr,» sagte die Dame sichtlich empört, «Sie erlauben sich ein Urteil und haben offenbar gar keine Ahnung von Musik.»

«O doch,» entgegnete Leoncavallo, dem dies Gespräch großes Vergnügen bereitete, «hören Sie,» sagte er, eine kurze Melodie vor sich hinpfiffend, «diese Melodie ist beispielsweise aus Mozart entnommen, und außerdem sind auch Melodien aus Bizet und von Beethoven mit hinein komponiert.»

Am nächsten Morgen fand der Kompo-

nist sein Gespräch mit der Schönen fast wörtlich in der führenden Zeitung der Stadt aufgezeichnet. Er hatte neben der Musikreferentin des Blattes gesessen.

*

Immer, wenn Schleiermacher in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin predigte, war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. Nicht einmal so sehr diese Tatsache erregte allgemeine Verwunderung, als vielmehr jene, daß vorwiegend Studenten, Frauen und Offiziere zu den Predigten Schleiermachers kamen.

Ein Amtsbruder fragte den Prediger nach dem Grund dafür.

«Das ist sehr leicht erklärt,» gab Schleiermacher ohne Zögern zur Antwort, «die Studenten, alles zukünftige Theologen, wollen meine Predigt hören, die Frauen wollen die Studenten sehen und die Offiziere kommen der Frauen wegen.»